

## M o r g e n b l a t t

für

gebildete Stände.

D i e n s t a g , 31. D e c e m b e r , 1 8 1 1 .

Günstige Fluthen  
 Tragen die Guten,  
 Führen den Braven  
 Sicher zum Hohen,  
 Und, ein harmonisch erklingendes Lied,  
 Schließt sich das Leben dem edeln Gemüth.  
 v. Martuffson.

## E r d e n l e b e n .

O ein trauriges Loos, das Loos der Menschheit!  
 Hier im sterblichen schwachen Körper wohnen,  
 In der Schattenwelt hier, wo Sorg' und Leiden  
 Ewig verfolgt und ewig folgt.

Hühm' es, Sterbliche! welche Morgensüthe  
 Hand bey ihrem Erwachen je dich sorglos?  
 Welcher Abendstern glänzte je vom Himmel,  
 Das nicht mit Seufzern dein Wahn rang?

Nicht erbeutete schwere Schiffe Welkes,  
 Nicht ein lachendes seid'nes Fürstentum,  
 Noch der Wohlthut beherrschte Haubterieder  
 Schützen vor nagenden Sorgen dich.

Herrsch' erhaben auf Thronen! scheid' am Flügel!  
 Und durchkreuz' des Weltmeers weite Fluthen —  
 Ihnen — ihnen entzieh' du nicht, je süßen  
 Schnell, wie dem Nothe der Schatten folgt.

Ihrer Weisheit entschleucht zwar oft der Leichtsinns;  
 Doch bald schwindet der Traum erkann'ter Freyheit,  
 Sie erbalmen den Schlangen einst und rächen  
 Später mit härteren Streichen sich.

Und bezaubern wir — o erzitt're, Stolzer! —  
 Wannem Tage nicht den verdienten Seufzer,  
 Dennoch fordert das Elend, ewig rastlos,  
 Seufzer und Thränen für jeden Tag.

Und wer bist du nun, daß du dich erbehest,  
 Du im Seidengewand' auf dem weichen Sopha,  
 Schwacher, elender Staub, des Würmes Hoffnung,  
 Der sich die Hungerad entgegen krümmt!

O erkenne! — empfinde dich und verstümmle!  
 Lerne Thränen vergießen deiner Menschheit.  
 Fürst' als Weiser das Leben, nicht die Sense,  
 Die dich zu besserer Erde mäh't.

Langsdorf.

## U e b e r d i e F u r c h t v o r d e n K o m e t e n .

II.

Das Zusammentreffen eines Kometen mit der Erde,  
 oder auch nur eine große Annäherung würde auf der  
 selben sehr traurige Verheerungen anrichten. Newton's  
 Schüler erwarteten daher diese Furcht bezuzelten. Auch in  
 neuen Zeiten beobachtete J. B. La Lande die Wirkung  
 eines Kometen, der sich der Erde bis auf acht Erd-Dia-  
 meter nähern würde; und fand, daß er das Meer auf  
 6000 Ellen hoch erheben würde. La Place hat in seiner  
 Darstellung des Weltsystems, II. Th. S. 64:  
 „Veränderung der Erdare und ihrer Rotation, Ausbrei-  
 ten der Meere aus ihren vorigen Becken, um sich gegen  
 den neuen Aequator hinzuzuziehen, Erlösung eines gro-  
 ßen Theils der Menschen und Thiere in dieser allgemei-  
 nen Ueberdekkung oder Zerstörung derselben durch die  
 der Erde begebachte Erschütterung, Vernichtung ganzer

Gattungen, Zertrümmerung aller Denkmäler des menschlichen Kunstfleißes, dies ist die Reihe der Unglücksfälle, die das Zusammenstossen eines Kometen mit der Erde verursachen müßte. — In der Folge vermuthet der Verf., daß die sichtbaren Spuren einer Revolution, (wo nicht mehr) die die Erde bereits erlitten, von einem solchen Zusammenstossen entstanden seyen. Man sieht, warum das Weltmeer die hohen Berge wieder bedeckte, auf welchen es unüberlegbare Meestmale seiner Anwesenheit zurückgelassen hat; man sieht, warum die Thiere und Pflanzen der mittägigen Gegenden in den nördlichen Klimaten vorhanden seyn konnten, wo man noch ihre Abdrücke findet; endlich erklärt sich hieraus die Viehheerde der vorältesten Welt, deren Denkmäler nicht leicht über dreystausend Jahre hinaufsteigen. Das Menschengeschlecht, auf seine kleine Anzahl von Individuen heruntergebracht, und in den thätigsten Zustand versetzt, müßte in Allem eilender von vornen anfangen, als ob die Menschen ganz neulich auf die Erde wären versetzt worden. — Dieses wären nun die von der Anziehungskraft herrührenden Folgen. Eine zwar nicht so auffallende, aber doch für das animalische und vegetabilische Leben auf der Erde gleich nachtheilige Folge würde durch die chemischen Wirkungen seiner sehr groben und dichten Atmosphäre, auch seines Schwefels, entstehen.

Die Bestandtheile derselben müßten seyn, welche sie wollen, so sind sie unserer Natur nicht angemessen; auch könnte durch Vermischung derselben mit den Bestandtheilen unserer Atmosphäre entweder eine Ueberwärmung der Erde durch Erzeugung von Wasser, oder auch eine Verbrennung durch Feuer entstehen. Wir haben ja schon auf unserer Erde viele Beispiele einer durch bloße Mischung entstehenden Erzeugung von Wasser, und unter andern Umständen von Feuer.

Mehrere Astronomen, z. B. Lambert in Berlin, und in neueren Zeiten Schubert in Petersburg, suchten diese That durch teleologische und kosmologische Gründe zu entziffern, indem sie annahmen, daß die Kometenbahnen im unermesslichen Weltraum nicht nach allen möglichen Richtungen, sondern nach einem Gesetze alle ausgehtheilt seyen; daß die Kometen und Planeten einander immer aufweichen. Von den neuentdeckten Planeten, Ceres, Pallas, Juno, Vesta, könnte allenfalls ein analogischer Beweis geführt werden, deren Bahnen in einander geschlungen sind, wo die Planeten beynabe einerley mittlere Entfernung von der Sonne haben, aber sich in einer Ordnung bewegen, daß, wenn sie nicht von einer äußern Ursache gestört werden, ein Zusammenstoßen derselben nie statt haben wird. Allein analogische Beweise sind immer unsicher, und eben so auch die teleologischen. In geschweigen, daß ein solches Gesetz doch wol schon hätte entdeckt

werden müßten, und daß es, wenn es ja ursprünglich wäre festgesetzt gewesen, indessen durch die Störungen, welchen die Kometen mehr als die Planeten unterworfen sind, auf mannigfaltige Art wäre abgeändert worden, so können wir ja den Zweck der Einrichtungs und der Dauer des Weltgebäudes nicht, und es entsteht billig die Frage: Kann nicht die endliche Zerstörung, wo nicht des ganzen Weltgebäudes, doch einzelner Sonnensysteme, und noch mehr einzelner Weltkörper, sogar im Plane der Vorsehung liegen? Höchstens kann man behaupten: daß Weltgebäude im Ganzen ist zur ewigen Dauer geschaffen; daraus folgt aber nichts für die Dauer einzelner Theile desselben.

„Der Mensch ist nicht der Zweck von Millionen Sternen.

„Die er theils kaum erkennt, theils nie wird kennen lernen.“

Kästner.

Dieser Beweis ist um so ungültiger, da ja unsere Erde, wie so eben bemerkt wurde, sichtbare Spuren von bereits erlittenen sehr gewaltigen Revolutionen zeigt. Man kann als beynabe gemiß annehmen, daß die Erd-Äre ehe dem eine andere Lage gehabt habe; und es liegen in der Beschaffenheit unsers Erdkörpers Gründe, die es wahrschijnlijk machen, daß die letzte Revolution auch nicht vorüber sey. Ob nun ein Komet sie beschleunigt, oder gar veranlaßt, oder ob sie durch die Beschaffenheit der Erde selbst herbeigeführt wird, ist gleichgültig, und stößt jeden teleologischen Beweis immer um. Schelling, der jüngere, führt in seiner Schrift: Ueber das Leben und seine Erscheinung, S. 31, Gründe für eine dreysache Periode des Lebensalters der Erde an, wo der Eintritt von einer Periode in die andere immer durch eine gewalttame Revolution herbeigeführt werde, nämlich: die magnetische, die elektrische, und die noch bevorstehende vulkanische, chemische, eine Revolution durch Verbrennung. „Wir befinden uns in der elektrischen Periode: die Erde verließ die magnetische Periode zu jener Zeit, wo die gar nicht in Zweifel zu ziehende große Revolution, welche mit der Neigung der Erde Äre in Verbindung steht, auf ihr vorging; in der vulkanischen aber befindet sie sich noch nicht, wenigstens nicht in der Äre dieser letztern, indem wol jener Zeitpunkt wenig Zeit zum Fragenaufwerfen übrig lassen wird.“ — Was von der Erde gilt, gilt auch von andern Himmelskörpern, ja von ganzen Sternen-Systemen, indem die sonderbare Gestalt einiger Nebelsterne Spuren von einer Umwandlung zeigt. Herschel schließt aus seinen Beobachtungen: Mehrere seyen keine Sternhaufen von bereits gebildeten Sternen, sondern Massen, mit Lichtstoff vermehrt, der zur Ausbildung neuer

Systeme wies; Einige seyen im Stande der Kindheit, andere im jugendlichen, männlichen und Greisen-Alter; der Himmel gleiche daher einem üppigen Garten, der eine große Mannigfaltigkeit von aufsprießenden, blühenden, fruchttragenden und veredelnden Producten in verschiedenen Sorten enthalte. Zwar hat Schönerer in dem durch Regierung gefunden, daß die aus der Newton'schen Gravitations-Lehre hervorgehende allmähliche Abnahme der Schiefe der Ellipse, welche eine totale Revolution derselben würde, periodisch, und in gewisse Grenzen eingeschlossen sey. Keineswegs folgt aber daraus, daß unsere Erde und System auch einer ewigen Norm regulirt werde, zu welcher jeder Theil nach unzähligen Schwankungen wieder zurückkehre.

### N o t i z .

Neuchâtel ist seiner Lage und Produkte wegen in naturhistorischer Hinsicht ein sehr interessantes Land; in politischer ward es seit unzlängl Jahren so merkwürdig, daß seine Verhältnisse ohne nähere Kenntniß ihrer Verletzung unbedeutlich scheinen müßten. Dieses kleine, von mächtigen Nachbarn eingeschlossene, Räubers war der einzige Theil von Europa, vom schwarzen Meer bis zu der Westküste Irlands, von den Säulen des Herkules bis zum Meer, der im Antheil an dem Kriege nahm, im Schauspiel des Krieges geworden ist. In früheren Zeiten gehörte es zu dem letzten burgundischen Reiche, bis es im Jahre 1032 an das Deutsche Reich, dieses belebte mehrere herrliche Familien damit, bis es am Ende des vierzehnten Jahrhunderts an das Haus Chalon's überkam. Von da an blieb es eine Souveränität mehrerer kaiserlicher Großen, trat aber mit dem Schweizerbund in manche Verhältnisse, so daß es, wie es im Jahre 1768 durch Verrecht und damit einstimme konstitutionelle Wahl des Volkes dem Könige von Preußen anfiel, von Frankreich die Zusicherung aller Rechte erhielt, welche die übrigen Schweizerstaaten genießen. Dieser Umstand veranlaßte Neuchâtel das besondere Glück, während des ganzen Revolutionskriegs in sein Recht im stürmischen Meer zu stehen. So lange Preußen gegen Frankreich focht, verlor es ihm seine Eigenschaft als helvetische Bundesgenossin alle Vortheile der Neutralität; wie die Franzosen die Schweiz eroberten, hatte Preußen mit ihnen Frieden gemacht, und Frankreich erbrte seine Souveränität. Das Schicksal scheint es fortwährend zu begünstigen, in dem sein neuer Fuch mit den Dichten seines Vorgängers die Anerkennung des höchsten würdigen Charakters seiner Unterthanen überkommen zu haben scheint. Noch andere er

nichts an der alten Verfassung, sondern benutzte seine Vorrechte zur kräftigeren Verbesserung, die den fortgeschrittenen Fortschritt der heutigen Staatswirtschaft angemessen sind. Neuchâtel ist bei dem Sturze der französischen Finanzen mehr als die übrige Schweiz, weil die Wohlhabenden weniger liegende Gründe, und mehr Renten hatten, und theilte mit ihr die Noththeile, welche der Handel durch die Kriege und politischen Spannungen erlitt; aber die Vertriebenheit des Volkes, die freiwilligen Beschänkungen der Reichthümer, ihre großmüthigen Opfer für das allgemeine Wohl wehrte, in diesem Lande, welches bey weitem nicht die Hälfte von der Weisung von London enthält, der Verarmung, und dem daraus herorgehenden moralischen Verberb, zu glücklich ab, daß es den Regierenden gelang, die Gesetze in Ansehen zu erhalten, und den Regierten, seine Obrigkeit zu ehren. Der Augenblick einer adäquaten Umschaffung seiner Verfassung steht ihnen vielleicht bevor, aber die Natur der vorhandenen Elemente läßt hoffen, daß der neuen Schöpfung kein Chaos vorher gehen wird.

Der Naturforscher findet in einem Umkreise von wenigen Meilen in diesem Lande einen Reichthum interessanter Gegenstände vermischt. Die Bildung der Gebirge in den abfließenden Entfernungen gegen den See, die verschiedenen Thäler mit ihren reisenden Strömen, welche alle die unten bemerzte Karte mit der größten Genauigkeit anzeigt, die Richtung dieser Höhen und Tiefen an den verschiedensten Pflanzen, gewähren ein höchst wichtiges Studium. Der berühmte Naturforscher von Vuch durchkreuzte auf Auftrag der vorigen Regierung einige Sommer nach einander die Kette des Jura in allen seinen Richtungen, er beobachtete jeden Gipfel, jedes Thal, und hat der Regierung des Landes ein sehr kostbares Manuscript hinterlassen, welches die genaute Angabe der Verhältnisse, ihrer Entfernungen gegen den See, und der Beschaffenheit des Bodens auf der ganzen Oberfläche enthält. Nach seiner Ausweisung sind auf dem Jura Punkte, die durch ihre sonderbare Exposition alle Pflanzen der Alpen vereinigen. Wie sich sind diese Gebirge, die großen Forstorte ausgenommen, noch von wenigen müßigen Reisenden besucht worden. Möchten sie doch nie den Weg dahin einschlagen! — Wer aber von der Liebe zur Wissenschaft geleitet durch Spur verfolgen will, möge doch auch seinen rührend einfachen Charakter kennen, durch welchen er den Einwohnern der einsamen Thäler ihr süßes Leben nur mehr liebreich lehrte, ankauft sie durch Forderungen ihnen fremder Genüsse — wie es in den Berner Bergthälern der Fall war, zu verderben.

### K o r r e s p o n d e n z - N a c h r i c h t e n .

Berlin, 20 December.

Der Professor H. M. Wähig hat in der Holzschneidkunst ein Werk von mehreren Monaten besetzt. Es ist das Portrait der Oberhofmeisterin Gräfin von Mosk., mit der Unterschrift: 18 Pall hoch und 12 Zoll breit. Der Künstler arbeitete nach einem Pech-Abdrucke von Schröder, und mochte es, dies mit allen nöthigen Farben wieder geben zu wollen, und zwar ohne andere Hilfe, als die der Platten und des Druck. Der Platten sind sechs, die acht Farben geben müssen, hellgrün, dunkelgrün, hellroth, dunkelroth, hellblau, dunkelblau, braun und schwarz. Alle diese Farben des Gemäldes sind in der Berechnung des Zusammenstreichens der verschiedenen Farben und das Verlieren der Farbentöne

\*) Eine verzierte Karte von Neuchâtel erschien dieses Jahr bei Charles Piquet, Géographe Graveur du Cabinet topographique de S. M. l'Empereur et Roi, Quai de la Monnaie No. 17. Sie ward vom Jahr 1801 bis 1806 von einem Neuchâtelner, Gen. v. Olszewski, aufgestellt und zeigt dieses kleine Räubers, dessen größte Länge zehn Stunden betragen mag, auf einem Raume von 1' 5" Höhe, 1' 7" Länge dar, nach 3000 Pariser Fuß, auf einem Pariser Zoll. Der Preis ist fünf Livres auf dem schönsten Velinpapier, auf geringerm neun Livres.

einander durch einen freunantigen Streich geküßt, welchen der Sänger, um sich durchzusetzen, drei Mal in den Heiligenschein schickte. Dieß Wort ist zugleich ein Kunstwort im Sinne des Truhs. Man ist mit dem ersten Verände in dieser Materie sehr zufrieden; auch der Herr von Wittgenstein ist es, der dieß Wort bezeugt, und dadurch Bezeugtheit gab zu diesem Worte, einem in einer Zeit, die dem Künstler so mannsfähige Hindernisse schafft, besonders in Deutschland.

E.

Die Regierung erklärt die Nothdicht, daß die ebemaligen Schonger die Ehoufen weiter führen sollten, für ungesundet. — Der König ist zur Freude aller Unterthanen wieder ganz hergestellt.

Am 24. fehen wir auf der Bühne das musikalische Drama: Joseph in Ägypten, mit Musik von Wehßl. Die herrliche Musik verleiht ihre angenehme Wirkung nicht, da sie vollkommen ausfällt; und auch der Stoff ist gut bearbeitet, so daß wirklich ein eser Eenen nicht tragisch gemacht werden können, und daß Gänge unerschüt, obwohl hier die dichtungsfähige Leidenschaft Liebe mit eintritt. Nur wird man Längen gewahrt, weil man überzeugt ist, daß der Hauptmoment, die Erkennung des Waters und der Brüder, schon im zweiten Akte bei jeder Scene eintreten mußte, und doch verbiert er sich bloß, damit der Zuschauer noch einen zweiten Akt ausbildet. Die Uebertragung ins Deutsche ist zuverlet, besonders in den Worten, unter sehr Kritik.

Mit großer Uebereignung freut sich Meier, sagen zu können, daß er es endlich in ihm als Schauspieler und Sänger sehr weit gebracht. Wenn sein Gesang nicht groß ist, so ist er doch angenehm, und im Recitativ kann er manchem Sänger als Muster empfohlen werden; denn er deklamirt es vorzüglich. Ein Streben nach Deutlichkeit bringt den Künstler zu überlautem Toben der Worte, was er belegen muß. Nicht ihm glänzte Hr. Wilm als Simon, und zeigte sich als wahrer Schauspieler. Im Gesange übernahm er sich zuweilen. Demof. Friede als Benjamin war oft ein wenig zu feinsch; sie ist überhaupt zu weichen, mit alle Stellen gleichmäßig weicherlich zu nehmen. Der übrigen Stellen, selbst Jakob, sind vorzubringen.

Zu großer Freude des geübten Publikum ist endlich auch Goethe's Torguato Laffo gegeben, und die Disposition verdient um so mehr Dank, weil sie die gewisse Uebereignung haben kann, daß dieß Schauspiel die Kasse nicht eud fände. Hr. Wermann hatte den Laffo, und war in diesem andrungen Charakter vorbildlich. Wenn er ihn indessen mit der Wärme anspielte, die das feurige Dichtergemalt über die Herzen ergießt; wenn er es nicht verweigert, daß seine Seele in Was sich auflöst, und nur aus ungeduldigen, und von der Weltlichkeit nicht nicht gereinigten Begierden für Glück und Freyheit die Erde nicht abgibt, die Menschheit glücklich, er würde dem Gange unannehmbar weit thun. Im letzten Akt erreichte er das Ziel aber nicht mehr den Laffo am besten. Die zweite Hauptrolle, den Antonio Montecatino, hatte Hr. Wermann, und verfiel nicht ihm so, daß sich grade nicht zu rügen aufdrängt; er würde er ein großes Lob sich gewinnen, wenn er den männlichsteren Stolz auf einmüthigen Verdienste um den Staat schärfer zeichnete, und dadurch befandete die Erenne, er den Laffo zum Entzücken des Gewandtes anregt, bezweifelter machte; oder überdies das schon früher angeführte feine Bären des Dichters ihm zu Hilfe kommen muß. Die Pringessinn ist von Demof. Wilm mit Ueise ergriffen und blühenfoll. Der Eimender kennt keine Bher a gefehre, Vollercher Charakterismus, und wenn er alle Erenne: referirt der Leonore Sanabate Mad. Bethmann nennt, 10

ist sein Zweifel, daß hier gegeben wurde, was Goethe meinte, so wird dies sagen mag. Eine geringe Höhe des Hattet er auch hier, auch die wertvolle Künstlerinn mag es als Selbstheit erlauben! — es will ihm nemlich freuen, als wäre es nicht gut gethan, bey Verabingung Weisf's die Worte:

So drück ich meinen vollen fromen Wang  
Dem Meiser Lebzig auf die hebe Stirne —  
Er, dessen Ehreze nie verdrängen, habe

Stich von dem neuen Grabung sehen Heil!

an das Publikum zu richten. In einem Werke, was nur in einer untern Welt spielt und in einer gefühl, erden, gibt es das Besondere, wenn man an sich selbst erinnert wird. Alphonse fand in Hrn. Weisf's einen trefflichen Darsteller; der Hr. Herzog hatten aber nicht recht gut gememert. Bey einem besren Künstler nimmt man das weit so genau mit, wenn es gerade kein solches Schauspiel ist! Im Gange war es, wie die Bearbeitung zeigt, eine gelungene Darstellung, und es würde keine Bühne mehr thun können. Die erste Dekoration über, der Worten, war sehr stillend, und das Laffo ganz gewöhnliche Rednheit gelobt hat und ziemlich moderne, verdient die Aufmerksamkeit der Theaterbesucher.

Auf die erwähnte Segenre über Magnetismus ist etwas erweiteret: „Wohin es irgend einem Magnetiseur gegeben sollte, ihn ferner auf gleiche Weise zu manipuliren, so geht zu besorgen, daß der Besessene in dem Geschickheit der letzten Gemüthsstimmung Ration von magnetischen Kuren vorbringen und Folgerungen daraus ziehen möchte, die dem Operateur nicht angenehm seyn dürften.“

Paris, 30 December.

Die kaiserliche Direction des Buchhandels und des Druckens nimmt einige Nothgeden, die in der Folge der Buchhandlungen kommen. Es ist nemlich um den Werken, welche auf Subscriptio oder Bandweise heraus kommen, nicht mehr zu geben, als vorhin. Damit das Publikum keine unannehmbaren Werke bestimme, so soll das ganze Manuscript der Erenne übergeben werden, ehe der erste Band oder die erste Lieferung abgedruckt werden. Einige Werke, von denen man sich ist, daß sie werden ergänzt werden, sind jedoch von dieser Regel ausgenommen. Auch wird von den Erennen streng nachgefordert, daß die eingesandten Werke nicht ausgedruckt werden dürfen, ehe die eingewilligten Erenne, Pflügger ist verboten worden, die zweite Ausgabe eines Werkes über den Wert von herauszugeben, weil in dieser 2 Bände fasten Schrift nur 10 Seiten waren, die nicht aus Bahren abdrucken ausgedruckt worden sind. Sollte diese Regel einmal in Deutschland nachgehandelt werden, so würde es genug mit manchem Schriftsteler sehr viel geben.

Ein gewisser Hr. Wertin, welcher die Stenographie oder Schreiftenschrift verstanden, und auch einige Uebereignungen herausgegeben hat, sagt sich jetzt auf die Erenne vollkommene der Erennen der Bücher. Er hat eine neue Art von Erennen erfunden, die in Prosa ausartet. Es übersteht nemlich das Lehr mit Buch, woraus eine kleine Erennen entbietet. Er bringt darauf seine Manuscripte, welche herauskommen zur Uebereignung. Nachbarnungen von Wermann oder Herzog u. dgl. an. Die erste, Substantive haben 3 Erennen; fehrbare werden mit 6. (Probleme sind mit 3. Erennen; ihnen Buchhaltungen zu geben.) 12. 10. 4. 50 die 100 Erennen gibt. Hr. Wertin hat schon eine Probe erdichtet, welche folgende Künstler um Erennen in der Erennen ausfallen.

Verlage: Monatshefte vom December.

